

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 41

Artikel: Brief an den Ombudsmann der Schweiz
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief an den Ombudsmann der Schweiz

Lieber Herr Fridolin Bargetzi

Ja, ich weiss schon, es ist niemandem bekannt, dass Sie im Grunde genommen bereits der Ombudsmann der Schweiz sind. Weil Sie es so hervorragend verstehen, trotz Bestehen Ihrer Stelle ein Leben in der Abgeschlossenheit der Bundesverwaltung zu führen, konnten es ja auch die Damen und Herren Ständeräte gar nicht merken.

So musste es kommen, dass die Vertreter des Volkes den Vorstoss des Bündner Ständerates Ulrich Gadiant am 29. September als Motion überwiesen und damit der sich heftig sträubenden Bundesrätin Elisabeth Kopp den Auftrag gaben, eine Vorlage zur Schaffung eines Ombudsmannes auszuarbeiten. Frau Kopp wusste, musste wissen, dass Sie diese Aufgabe eigentlich bereits erfüllen. Ihre Stelle war ja geschaffen worden, nachdem Bundesrat Kurt Furgler den bisher letzten Anlauf für einen Ombudsmann im Parlament abgelehnt hatte.

Nun, mit dieser neuen Motion geht natürlich Ihr geruhsames Leben bald einem Ende entgegen. Dabei haben Sie Ihre Sache so gut gemacht. Sie sind mit der allerneusten Computertechnik ausgerüstet. Sie verfügen über ein ausgeklügeltes Telefongerät, das Ihnen erlaubt, noch während des Telefonierens bereits die Antworten der Fragen ins Textsystem einzutippen. Und in diesem System harren, wie gespitzte Pfeile, unzählige Schemabriefe, die Sie sauber nach dem Alphabet sortierten. Von «A» wie «Abfall» über «B» wie «Bundesrat» bis hin zu «W» wie «Wunder» ist fast zu jedem möglichen Fragestichwort ein Schemabrief entwickelt worden, den Sie nach Bedarf dem Fragesteller entgegenschleudern können. Sie sind sehr gut organisiert.

Ihr Pech ist es nun, dass Sie verhinderten oder zumindest nicht dafür sorgten, dass Ihr Dienst einer breiteren Öffentlichkeit angepriesen wurde. Sogar das Telefonverzeichnis der Bundesverwaltung, der Eidgenössische Staatskalender, ist mit Ihnen sehr bescheiden, fast verschämt umgegangen: «Öffentlichkeitsarbeit» steht mager neben Ihrem Namen. Eine dürftige Angabe. Dabei war ursprünglich geplant, dass alle Ihnen anrufen oder schreiben können, wenn sie mit der vielfältigen Bundesverwaltung Probleme haben.

So wird nun wohl bald ein anderer Ihre Aufgabe übernehmen, aber mit Sicherheit wesentlich mehr verdienen als Sie. Es wird ein Mann oder eine Frau von Welt sein, die sich den Medien präsentiert, mit einem Stab von «persönlichen Beratern» ausgerüstet wird und von Ihnen als erstes natürlich die Herausgabe der Schemabriefe verlangt, die sie dann in Ihrem Stil den Fragestellern entgegenschickt.

Noch ist, lieber Fridolin Bargetzi, nicht aller Tage Abend. Im Nationalrat dürfte Opposition auftauchen.

Zum einen deshalb, weil die Sozis sagen werden: «Wir wollen auch einen Ombudsmann für den Sektor Militär.» Was der Bündner Gadiant nicht vorsieht, aber Helmut Hubacher vor 15 Jahren bereits verlangt hat. Zum andern gibt es aber nach wie vor nicht wenige, die finden, so etwas sei unnötig. Insbesondere der Zürcher Ulrich Bremi hat seine Kritik bereits treffend formuliert: «Wenn es sein muss, dann schaffen wir halt einen. Aber zuerst soll mir jemand erklären, wo dieser Ombudsmann sitzen soll. Ist er in Bern, dann ist die Distanz zum Bürger recht gross; wirkt er irgendwo in einer Grenzregion, dann ist die Distanz zu Bern zu gross. Zudem: Sollte man denn nicht für jede Sprachregion einen speziellen schaffen? Das wären dann vier Personen. Im Grunde genommen hat die Schweiz 246 Ombudsmänner und -frauen: die Bundesparlamentarier.» Diesem Votum, gehalten in der *bilanz* vom Mai dieses Jahres, dürfte schwer etwas entgegenzuhalten sein. Und Sie, lieber Herr Bargetzi, dürfen auch deshalb Hoffnung schöpfen, weil es viele Parlamentarier gibt, die den *Nebelspalter* lesen und daraus erfahren, dass es Sie schon gibt!

Sollten aber alle Stricke reissen und die Einführung eines Ombudsmannes beschlossen werden, können Sie sich zwar keine Chancen ausrechnen, zum Ombudsmann der Schweiz ernannt zu werden. Da braucht es Leute, die sich weniger verstecken. Doch der Zürcher SVP-Nationalrat und Autoimporteur Walter Frey hat für Sie bereits eine Lösung parat. Frey verlangt nämlich mit einer Motion ebenfalls einen Ombudsmann. Aber nur einen für die Autobahnbaustellen. Das wäre für Sie gerade richtig. In Ihrem Textsystem lässt sich trefflich eine Schweizerkarte speichern, wo laufend die neusten Staustellen nachgeführt werden können. Auch Ihr freihändiges Telefon wird Ihnen gute Dienste leisten. Da insbesondere zwischen Zürich und Bern viele Anfragen via Autotelefon eingehen dürften, die alle etwa so tönen: «Gopf, wann ist denn diese verfluchte Baustelle endlich geräumt?», können Sie bald noch einen Schritt weitergehen: Jede Staustelle wird mit einer besonderen Telefonnummer versehen, die an Ort und Stelle angebracht wird. Am Telefon hängt ein Alibiphon mit einer beruhigenden Musik und einem erläuternden Text nach dem Motto «Wir bauen für Sie allezeit». Am Ende ertönt ein Piepston, damit fleissig geflucht werden kann. Ihre Aufgabe bestünde dann lediglich noch darin, die Tonbänder periodisch zu löschen. Lieber Herr Bargetzi, Sie sehen, in unserem Land hat es für jedermann eine gute Stelle. Wäre das nichts für Sie?

Bruno Hofer